

Lotte Kinskofer

# SMS - SARAH MAG SAM



## Keine Geheimnisse in der Clique



**N**iemand küsst so gut wie Enrico. Das habe ich jetzt schon tausendmal gehört. Seit Jenny mit ihren Eltern über Ostern in Italien war, erzählt sie es uns in jeder Pause. Jeder Schultag hat zwei Pausen, jede Woche fünf Schultage. Können sich alle selbst ausrechnen, wie oft ich das gehört habe.

Nur noch wenige Tage bis zu den Sommerferien. Wir stehen in unserer Ecke: Jenny, Lili, Cibel und ich. Ich warte darauf, dass Jenny die Geschichte mit Enrico wieder erzählt. In dieser Pause haben wir sie noch nicht gehört.

Manchmal finde ich die Geschichte ganz lustig. Aber nicht heute. Normalerweise ist nämlich noch Carla mit von der Partie, meine beste Freundin. Sie gehört auch zu unserer Clique. Aber Carla ist krank.

»Sie hat eine Sommergrippe«, hat ihre Mutter gesagt, als ich gestern angerufen habe. »Sie kann jetzt leider nicht mit dir telefonieren, sie muss sich ausruhen.«

Frau Ahrens ist die vorsichtigste Mutter überhaupt auf dieser Welt. Denn wieso kann Carla nicht telefonieren, nur weil sie ein bisschen hustet und schnieft? Also habe ich Carla auf ihrem Handy angerufen, denn um die beste Freun-

din zu sprechen, bin ich zu allem bereit. Aber auch da ging Frau Ahrens dran. Sie hatte Carla das Handy abgenommen. Irgendwie führt an dieser Supermama kein Weg vorbei.

»Sarah, bist du das?«, hat sie sich gemeldet und ich habe einfach aufgelegt. Dazu muss man nichts mehr sagen.

Wäre Carla jetzt hier mit uns auf dem Schulhof, dann könnten wir uns über Jenny und ihre Geschichte lustig machen. Wir würden gemeinsam die Augen verdrehen, wie wir es immer wieder tun. Gäbe es einen Synchron-Augenverdreh-Wettbewerb, wir würden ihn garantiert gewinnen. Nach dem Augenverdrehen würden wir Jenny gegenüber so tun, als ob wir doch aufmerksam zuhören, und mit *Echt?, Wirklich?, Ist ja super!* dafür sorgen, dass uns bei der hundertsten Wiederholung der Geschichte nicht so langweilig wird. Aber wie gesagt, Carla ist nicht da. Ich vermisse sie sehr. Denn ich vermute, dass Jennys Story nicht mehr lange auf sich warten lassen wird.

Ein kleiner Seufzer und ich weiß: Jetzt kommt sie. Denn so beginnt die Geschichte immer bei Jenny.

»Mist, wir fliegen in den Ferien nach Portugal«, klagt sie.

Ja, Mist, denke ich. Wie schlimm für sie, nach Portugal zu fliegen! Wo ich doch sechs Wochen hier bleiben muss, weil mein Vater gerade erst eine neue Stelle angetreten hat und deshalb keinen Urlaub bekommt.

Niemand in der Clique sagt etwas zu Jennys Satz.

Deshalb versucht sie's noch mal: »Mist, wir fliegen nach Portugal.«

»Ich find's gaaaaaanz super«, schwärmt Lili. »Vor allem, weil ich mitdarf.« Dabei strahlt sie über ihr rundes Kleint Mädchengesicht und bietet Jenny ihren Saft an.

Aber Jenny runzelt die Stirn, weil sie offenbar ein ernstes Problem hat, und schüttelt den Kopf. »Ich wäre ja lieber wieder nach Italien.«

Ich sage jetzt nichts. Ich beiße mir lieber die Zunge ab, als zu fragen: *Warum denn?* Ich weiß ja, was kommt. Und ich will es nicht noch mal hören.

Leider denken nicht alle so. Lili spielt das Spiel mit, weil sie Jennys beste Freundin sein will. Deshalb macht sie immer, was Jenny verlangt.

»Es ist wegen Enrico, nicht wahr?«

Jenny nickt. »Vielleicht würde ich ihn wiedersehen. Hab ich euch erzählt, dass er wirklich fantastisch küsst?«

Natürlich hat sie es uns erzählt. Nicht nur einmal. Ich werde heute Nachmittag nachrechnen, wie oft ich das seit Ostern schon gehört habe.

»Hat er sich denn irgendwann einmal bei dir gemeldet?«, will Cibel wissen.

Jenny schüttelt den Kopf. »Aber das wundert mich nicht. SMS von Italien nach hier sind waaaaaahnsinnig teuer.«

Das ist nun die dümmste Ausrede, die ich je gehört habe. Ich könnte im Internet nachsehen, wie viel es wirklich kostet, aber eigentlich ist es mir egal. Es ist Jennys Geschichte, vielleicht sogar Jennys Lüge. Ich will ihr doch gar nicht beweisen, dass sie schummelt oder dass dieser Enrico nichts von ihr wissen will. Manchmal, wenn ich ganz alleine zu Hause auf meinem Bett liege und Musik höre oder in einer

Zeitschrift blättere, denke ich: Wenn das stimmt, was Jenny erzählt, dann bin ich wirklich ein bisschen neidisch. Ich wäre auch gerne in Italien gewesen und ich hätte auch gerne einen Enrico getroffen. Vermutlich wäre ich auch gerne von ihm geküsst worden. Aber nur, wenn ich in ihn verliebt gewesen wäre. Der erste Kuss soll ja doch was Besonderes sein. Nicht irgendwo und irgendwie und schon gar nicht von irgendwem.

Ich muss zugeben, ich bin zurzeit nicht ganz fair, wenn es um Jenny geht. Eigentlich mag ich sie. Sonst wäre ich ja nicht mit ihr in einer Clique. Aber es ist wegen der Sommerferien, ich habe mich einfach über sie geärgert. Jenny darf nämlich eine Freundin nach Portugal mitnehmen. Sie hat Lili gefragt, nicht mich. Denn Lili gibt ihr immer recht und bewundert sie. Lili würde sich noch ein paar Jahre die Geschichte von Enrico anhören und sie neu und toll und aufregend finden. Ich mag Jenny, aber ich habe einfach keine Lust, sie andauernd zu bewundern. Und im Moment mag ich sie eben ein bisschen weniger, weil ich sie um ihren Urlaub beneide und darum, dass die Jungs mehr auf sie stehen als auf mich. Ich sehe nämlich mit meinen 13 Jahren immer noch aus wie ein kleines Mädchen.

In der zweiten Pause redet Jenny da weiter, wo sie in der ersten aufgehört hat – es geht um die Ferien.

»Du fährst bestimmt in die Türkei«, sagt sie zu Cibel.

»Ja, wir besuchen den Bruder meiner Mutter und seine Familie.«

»Das wird bestimmt langweilig«, behauptet Jenny.

»Glaub ich nicht«, sagt Cibel und wird ein bisschen rot. Ich weiß nicht, ob vor Ärger oder weil es ihr peinlich ist. »Letztes Jahr war ich auch vier Wochen dort und ich hab mich mit meiner Cousine ganz toll verstanden. Das war sehr lustig.«

Jenny sieht sie an, als könne sie sich das gar nicht vorstellen.

»Gibt's denn auch einen Cousin? Der schon erwachsen ist? Den du irgendwann mal heiraten musst?«

Lili kichert albern, als Jenny das sagt. Cibel aber sieht die beiden jetzt wirklich böse an. Eine Strähne ihrer langen, dunklen Haare fällt ihr ins Gesicht, sie funkelt mit ihren fast schwarzen Augen und in dem Moment wirkt die sonst so ruhige Cibel fast gefährlich.

»So stellt ihr euch die Türkei vor, oder? Da fährt man als Mädchen hin, muss einen alten Mann heiraten und wird den Rest des Lebens gequält.«

»In der Zeitung stehen ständig solche Geschichten«, verteidigt Jenny ihre Ansichten. Lili nickt eifrig.

Ich muss zugeben: Ich hab so was auch schon mal gelesen. Aber das muss ja nicht bei allen Leuten so sein, oder?

Cibel holt tief Luft: »Ich lese hier ständig in der Zeitung, dass die Deutschen keine Kinder mögen. Und ich sage auch nicht, dass alle so sind.«

»Das sind doch nur Vorurteile«, mische ich mich ein.

»Woher willst du denn wissen, wie es in der Türkei ist?«, fährt Jenny mich an.

»Weiß ich ja nicht, aber wenn ich's wissen will, erzähle